

Inhalt

Innovationsfonds: Aktueller Stand zu RECOVER, INVEST und NWGA 1

Innovative Blutdiagnostik bei Dickdarmkrebs 2

Mit Immuntherapie allergisches Asthma verhindern 4

Hamburger Patientenvertreter fordern mehr Unterstützung 5

Hamburger Präventionspreis: 12.000 Euro Preisgeld 5

Digital Health Wettbewerb: BARMER sucht Präventions-Apps 6

Initiative „Ich kann kochen!“ BARMER fördert gesundes Essen 7

Kontakt

Torsten Nowak

torsten.nowak@barmer.de

Telefon: 0800 333 004 651-131

Mobil: 0151 18 23 46 48

www.barmer.de

Innovationsfonds:

Aktueller Stand zu RECOVER, INVEST und NWGA

Wir geben Ihnen einen kurzen Überblick über die drei Hamburger Projekte mit BARMER-Beteiligung, die seit Dezember 2016 über den Innovationsfonds gefördert werden:

RECOVER

Bei RECOVER geht es um die Versorgung von psychisch Erkrankten. Bislang wird nicht jede psychische Erkrankung erkannt (Fehldiagnosen). Es gibt lange Wartezeiten auf Therapieplätze und in der Folge chronifizieren häufig psychische Erkrankungen.

Das übergreifende Ziel von RECOVER besteht darin, im Rahmen der Regelversorgung und bestehender Selektivverträge die Behandlungsqualität und Effizienz zu verbessern. Dies soll mit einer besseren sektorenübergreifenden Zusammenarbeit, Steuerung und Koordination erreicht werden. Das Versorgungssystem soll damit systematisch und evidenzbasiert erweitert werden.



© Bild: UKE Hamburg
RECOVER Lenkungsausschuss, v. l. Martin Wittzack, Dr. Hans-Joachim Meyer, Frank Liedtke, Heike Peper, Prof. Uwe Koch-Gromus, Prof. Arno Deister, Dr. Matthias Gruhl, Katrin Schmieder

In der zurückliegenden Projektzeit wurden die Behandlungspfade sowie die Behandlungsstufen konkretisiert. Ein Diagnostikzentrum, in dem die Therapieentscheidungen für eine ambulante bzw. stationäre Therapie getroffen werden, ist im Januar 2018 am Universitätsklinikum Hamburg Eppendorf eingerichtet worden.

RECOVER ist ein gemeinsames Projekt der Krankenkassen BARMER, DAK-Gesundheit, AOK, HEK und IKK classic.

NetzWerk GesundAktiv (NWGA)

Das NetzWerk GesundAktiv ist ein Betreuungsnetzwerk im Quartier für ein längeres selbstständiges und selbstbestimmtes Leben. Gemeinsam mit Experten werden individuelle Unterstützungsmöglichkeiten gesucht.

Ebenfalls erhält jeder Teilnehmer einen handlichen Tablet-PC. Ziel des NWGA ist es, den Teilnehmern auch im hohen Alter möglichst lange ein selbstbestimmtes Leben in den eigenen vier Wänden zu ermöglichen.

Im Oktober 2017 sind alle BARMER-Versicherten angeschrieben worden, die im Bezirk Hamburg-Eimsbüttel wohnen und die aufgrund ihres funktionalen Status gefährdet sind, hilfs- und pflegebedürftig zu werden. Bislang haben sich 22 Versicherte der BARMER in das Versorgungsprogramm eingeschrieben. In den nächsten Tagen werden sie mit einem „PAUL“ ausgestattet. PAUL steht für „Persönlicher Assistent für Unterstütztes Leben“ und ist ein leicht bedienbarer Tablet-PC.

NWGA ist ein gemeinsames Projekt der Krankenkassen TK, DAK-Gesundheit, KNAPPSCHAFT und BARMER.

INVEST

Beim Projekt INVEST wird exemplarisch am Beispiel des Hamburger Ostens (Billstedt/Horn) getestet, wie man den Gesundheitsstatus der Bevölkerung in sozial benachteiligten Stadtteilen verbessern und den Einsatz vorhandener Ressourcen optimieren kann. Das Versorgungsmodell umfasst unterschiedliche Elemente und bezieht alle an der Gesundheitsversorgung beteiligten Bereiche, Einrichtungen und Berufsgruppen mit ein. Ziele der Interventionen sind die Entlastung der Ärzte, die Stärkung der wohnortnahen Versorgung und die Vermeidung von Über-, Unter- und Fehlversorgung.

Der Gesundheits-Kiosk in Billstedt-Horn ist im Oktober 2017 eröffnet worden. Bislang kamen zehn Patienten pro Tag in die Anlaufstelle, die mit mehrsprachigem medizinischen Fachpersonal besetzt ist — 23 Prozent von ihnen direkt und 77 wurden von Ärzten überwiesen. Die Beratungsdauer variierte von durchschnittlich 45 bis 60 Minuten für Erstgespräche und ca. 30 Minuten für Folgegespräche. Anlässe waren Gewichtsreduktion und Ernährungsberatung, Suche nach einem geeigneten Arzt, Unterstützung bei Anträgen, Nachbesprechung des Arztberichts, psychosoziale Anliegen sowie Raucherentwöhnung und Rückenschmerzen/Bewegungsangebote.

INVEST ist ein gemeinsames Projekt der Krankenkassen AOK, DAK-Gesundheit und BARMER.

Innovative Blutdiagnostik bei Dickdarmkrebs

Krebspatienten der BARMER erhalten Zugang zu neuer Diagnostik für eine personalisierte Therapie

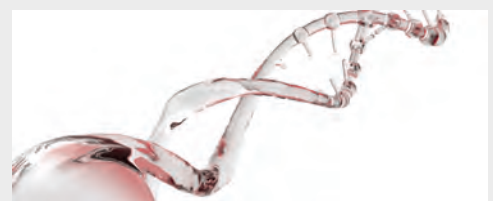
Die Diagnose Krebs zu bekommen, ist ein Schock. In vielen Fällen ist rechtzeitiges Erkennen und die richtige Therapie von größter Bedeutung. An Darmkrebs erkrankte Versicherte der BARMER erhalten ab sofort ein innovatives neues Diagnostikverfahren für eine bessere, personalisierte Behandlung.



© Bild: NetzWerk GesundAktiv
Cornelia Prüfer-Storcks, Senatorin für Gesundheit und Verbraucherschutz in Hamburg, Thomas Ballast, stellvertretender Vorstandsvorsitzender der TK (links), und Matthias Scheller, Vorstandsvorsitzender Albertinen-Diakoniewerk, eröffnen im Beisein der Konsortialpartner die Koordinierende Stelle am Albertinen-Haus



© Bild:Kira Unger
Gesundheitskiosk in Billstedt-Horn



© Bild: Sysmex Deutschland GmbH
Liquid Biopsy

Diagnostische Optionen einer Krebstherapie

Bisher musste zum Bestimmen der Therapie eine Gewebebiopsie durchgeführt werden. Ein weiterer Weg mit zweifelhafter Aussagekraft war das Untersuchen von archivierten Gewebeblöcken von früheren Operationen. Mit dem neuen Verfahren der „Liquid Biopsy“ und dem so genannten „OncoBeam RAS-Test“ kann der aktuelle Mutationsstatus des metastasierten kolorektalen Karzinoms von Patienten bestimmt werden. Dies geschieht mit Hilfe der Analytik von zirkulierender Tumor-DNA im Blutplasma. Eine invasive Gewebebiopsie wird dadurch vermieden.

Stellenwert der „Liquid Biopsy“ für die personalisierte Krebstherapie

Mit Hilfe des OncoBeam RAS-Tests kann eine Darmkrebs-Therapie möglicherweise optimiert werden. Durch die Liquid Biopsy wird der aktuelle Mutationsstatus gemessen. Hierbei werden Informationen verschiedener Tumor-Schädigungen integriert. Im Gegensatz zur Gewebeanalyse ist keine risikobehaftete Tumorbiopsie notwendig. Insbesondere ermöglicht die Liquid Biopsy, Resistenzmutationen frühzeitig zu erkennen. Damit wird ein schnelles Umstellen der Behandlung möglich. Dies ist für den Patienten mit weniger Nebenwirkungen verbunden. Das Beste: Es wird sehr früh erkannt, ob die gewählte Therapie wirkt. Das rechtzeitige Erkennen einer unwirksam gewordenen Darmkrebs-Therapie ist der entscheidende Vorteil für den Patienten im Kampf gegen den Darmkrebs.

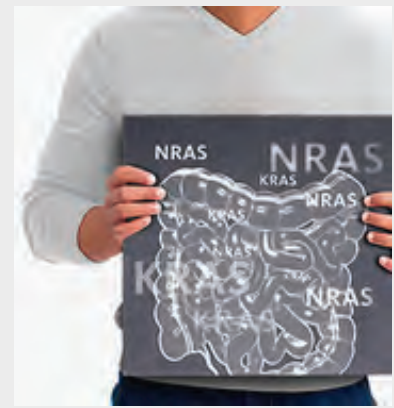
Auszeichnung für Liquid Biopsy-Diagnostik

Die Grundlagen für die Liquid Biopsy-Diagnostik wurden in einer Kooperation zwischen Prof. Vogelstein (Johns Hopkins University, Baltimore) und Prof. Juhl (Indivumed GmbH, Hamburg) entwickelt. Für diese Arbeiten wurden die beteiligten Wissenschaftler 2017 von der „American Association for Cancer Research“ mit dem AACR-Team Award ausgezeichnet.

Dr. Mani Rafii, Vorstand der BARMER: „Für den Einsatz der neuen BEAMing-Technologie ist uns wichtig, dass diese Methode über die höchste Empfindlichkeit und Zuverlässigkeit verfügt und von Spezialisten eingesetzt wird, die damit die größte Erfahrung haben.“ Die Blutanalytik erfolgt dabei in Zusammenarbeit mit dem zertifizierten OncoBEAM Exzellenzzentrum im akkreditierten LADR Zentrallabor Dr. Kramer & Kollegen.

„Die weltweit erstmalige Vergütung dieser innovativen Diagnostik bei Dickdarmkrebspatienten zeigt, dass Deutschland Vorreiter sein kann, um innovative diagnostische Verfahren Patienten zugänglich zu machen“ sagt Prof. Dr. med. Hartmut Juhl, Geschäftsführer der IndivuTest GmbH und Mitentwickler des OncoBEAM Verfahrens. Prof. Dr. med. Jan Kramer, ärztlicher Leiter des Zentrallabors im LADR Laborverbund Dr. Kramer & Kollegen, ergänzt: „Wir sind sehr froh, im Rahmen der Routineversorgung durch die bundesweite logistische Verfügbarkeit mit unserem Partnerunternehmen Intermed und unserem akkreditierten Labor zu einer bedeutenden Innovation in der Patientenversorgung beitragen zu können.“

Frank Liedtke, Landesgeschäftsführer der BARMER in Hamburg, betont: „Es ist für uns als Krankenkasse sehr wichtig, den Versicherten gerade bei einer so schweren Erkrankung wie Dickdarmkrebs, personalisierte Therapieverfahren mit modernsten Mitteln zu ermöglichen und die Innovationen aus der Krebsforschung so früh wie möglich zum Nutzen der Patienten einzusetzen.“



© Bild: Sysmex Deutschland GmbH
OncoBeam RAS-Test

Über IndivuTest GmbH

IndivuTest GmbH – Diagnostikzentrum für präventive und prädiktive Onkologie – hat sich auf die Untersuchung und Charakterisierung von Tumoren im Rahmen der individualisierten Tumorthherapie sowie der Präventionsdiagnostik spezialisiert. IndivuTest bietet in diesem Zusammenhang verschiedene Dienstleistungen an, die sich von der standardisierten Probengewinnung über modernste Labortechniken bis hin zu einer individualisierten Therapieempfehlung bei Tumorerkrankten erstrecken. Ziel der IndivuTest GmbH ist die klinische Implementierung individueller Krebstherapien durch das Angebot einer umfassenden individuellen Diagnostik an Krebspatienten sowie das Angebot wissenschaftlicher Entscheidungshilfen für die Auswahl etablierter und neuer Therapeutika an Onkologen.

www.indivutest.com

Über LADR:

LADR Der Laborverbund Dr. Kramer & Kollegen (www.LADR.de) ist ärztlich und inhabergeführt. In den 17 regionalen Fachlaboren sind bundesweit über 3.000 Mitarbeiter, davon über 170 Laborärzte, Humangenetiker, Mikrobiologen, Pathologen und Naturwissenschaftler sowie Spezialisten aus klinischen Fachgebieten tätig. Seit über 70 Jahren steht der LADR Laborverbund mit ärztlicher Tradition für labormedizinische Qualität und Beratung. Die LADR Fachlabore versorgen bundesweit gemeinsam mit den kooperierenden Laborgemeinschaften mehr als 20.000 Ärztinnen und Ärzte im Interesse der Patienten. Darüber hinaus vertrauen über 370 Kliniken ihre Analytik den Laboratorien des LADR Laborverbundes an.

www.LADR.de

Allergie

Mit Immuntherapie allergisches Asthma verhindern

Laut einer repräsentativen Umfrage der Gesellschaft für Konsumforschung leben in mehr als 40 Prozent der Hamburger Haushalte Allergiker. Allergischer Schnupfen ist lästig. Entwickelt sich daraus Asthma, wird es gefährlich. Und allein bis zu 40 Prozent der Menschen mit Heuschnupfen könnten später einmal allergisches Asthma bekommen, wenn sie nicht sorgfältig behandelt werden. Viele Heuschnupfen-Patienten nehmen diesen drohenden so genannten Etagenwechsel aber nicht ernst. Dabei lässt er sich gut aufhalten.

Allergie behandeln – Asthma vermeiden

Der Winter ist für die meisten Heuschnupfen-Geplagten eine Phase der Ruhepause. Diese Zeit sollte aber nicht nur zum Durchatmen genutzt werden, sondern auch, um mit einer sogenannten Hyposensibilisierung zu beginnen. Die Hyposensibilisierung, auch als Desensibilisierung oder spezifische Immuntherapie (SIT) bekannt, ist die einzige Arzneimitteltherapie, die statt der Symptome die Ursachen einer Allergie behandelt. Dabei wird dem Allergiker in langsam größer werdenden Abständen (anfangs täglich, später monatlich) das Allergen in kleinen, stetig steigenden Mengen verabreicht. Alternativ bieten sich auch Tropfen oder Tabletten an. Auf diese Weise soll sich der Körper Schritt für Schritt an das Allergen gewöhnen, um später deutlich weniger oder im Idealfall gar nicht mehr darauf zu reagieren.

Dauer einer Hyposensibilisierung

In der Regel erstreckt sich eine Hyposensibilisierung über drei Jahre. Durchhalten lohnt sich, die meisten Patienten haben nach einer erfolgreichen Hyposensibilisierung kaum noch oder keine Beschwerden mehr. In vielen Fällen verhindert sie, dass sich die Allergie verschlechtert oder dass aus einem Heuschnupfen allergisches Asthma wird.

Ist die Hyposensibilisierung für jeden geeignet?

Eine Hyposensibilisierung kommt vor allem für Patienten infrage, die an einer Allergie vom sogenannten Soforttyp leiden. Anzeichen sind beispielsweise saisonale Beschwerden wie der sogenannte Heuschnupfen und leichtes bis mittelgradiges allergisches Asthma, das bspw. durch Gräserpollen ausgelöst wird. Bei Allergien gegen Bienengift oder Wespengift kann eine erfolgreiche Hyposensibilisierung sogar lebensrettend sein, da die allergischen Reaktionen in diesen Fällen oft sehr heftig ausfallen und leicht zu einem lebensbedrohlichen anaphylaktischen Schock führen können.

Welcher Arzt führt die Behandlung durch?

Bereits die Allergietestung erfordert viel Erfahrung in der Auswertung der Testergebnisse zusammen mit den Angaben des Patienten. Denn nur mit der richtigen Interpretation kann der passende Impfstoff ausgewählt werden. Außerdem kann es bei der Hyposensibilisierung in seltenen Fällen zu unerwünschten Reaktionen kommen. Aus diesen Gründen sollte ein Facharzt, also ein Allergologe, Diagnostik und Therapie durchführen.

Wichtig für den Therapieerfolg kann auch ein Blick in die überarbeitete Leitlinie der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie (DGAKI) sein, sie bietet Orientierung für Arzt und Patient. Wirksamkeit, Sicherheit und Zulassung sollten bei der Therapieauswahl Priorität haben.

Wer übernimmt die Kosten?

Die Behandlungskosten werden von den Krankenkassen übernommen.



© Bild: www.allergiecheck.de
Pricktest



© Bild: www.allergiecheck.de
Junge mit Allergiesymptomen

Weitere Informationen zum Thema Allergie:

Tipps für Hausstauballergiker:
www.barmer.de/545290

Deutscher Allergie- und Asthmabund:
www.daab.de

Allergieinformationsdienst:
www.allergieinformationsdienst.de
Allergiecheck.de: www.allergiecheck.de

Aktuelle Übersicht der Leitlinien der Deutschen Gesellschaft für Allergologie und klinische Immunologie (DGAKI):
<http://www.dgaki.de/leitlinien/s2k-leitlinie-sit/sit-produkte-studien-zulassung/>

Patientenvertreter

Hamburger Patientenvertreter fordern mehr Unterstützung

Für die Wahrnehmung der Interessen der Patientinnen und Patienten und der Selbsthilfe chronisch kranker und behinderter Menschen treten so genannte Patientenvertreter ein. Sie arbeiten ehrenamtlich und besitzen ein Mitberatungsrecht in den Gremien und Landesausschüssen der Gemeinsamen Selbstverwaltung (Krankenkassen, Kassen(zahn)ärztlichen Vereinigungen, andere Einrichtungen des Gesundheitswesens). Dieses Recht umfasst ein Mitsprache- und Antragsrecht, jedoch kein Stimmrecht.

In Hamburg existieren in über 30 Gremien mehr als 120 Sitze für Patientenvertreter. In den letzten 13 Jahren seit der Einführung dieser Interessenvertreter sind neben dem Sozialgesetzbuch weitere Rechtsgrundlagen für die Beteiligung hinzugekommen, beispielsweise Richtlinien des Gemeinsamen Bundesausschusses (z. B. für Qualitätssicherung); Landesgesetze (z. B. das Hamburgische Gesetz über die Bildung einer Landeskongferenz Versorgung) und internationale Normen (z. B. ISO 13485 zur Zertifizierung von Medizinprodukten).

Jetzt fordern die Patientenvertreter, vertreten von Christoph Kranich, dem Abteilungsleiter Gesundheit und Patientenschutz bei der Verbraucherzentrale Hamburg, dafür Unterstützung. Denn für immer mehr Gremien wird Patientenbeteiligung eingeführt. Dies erfordert immer mehr Aufwand für Organisation und Koordination. Ohne eine Infrastruktur, die die ehrenamtlich tätigen Patientenvertreter koordiniert und betreut, sei die Arbeit nicht mehr zu bewältigen.

Gefordert wird eine hauptamtliche Geschäftsstelle, die beispielsweise Treffen vorbereitet, das aufwändige Benennungsverfahren der Patientenvertreter managt, Schulungen organisiert, durchführt und abrechnet, Werbemaßnahmen für weitere Patientenvertreter konzipiert und organisiert, die Patientenvertreter unterstützt und motiviert, damit sie nicht die Lust verlieren, die Homepage pflegt und Anfragen beantwortet.

Zur Einrichtung einer hauptamtlich besetzten Geschäftsstelle werden jährliche Mittel in einer Größenordnung von 85.000 bis 100.000 Euro gebraucht. Für diese Investition gibt es zurzeit keine eindeutige Rechtsgrundlage. Lediglich die Vergütung der Patientenvertreter ist geregelt: sie haben Anspruch auf Erstattung von Reisekosten und ihrem Verdienstausschlag sowie auf einen Pauschbetrag für ihren Zeitaufwand.

Hamburger Präventionspreis

12.000 Euro Preisgeld für Projekte für sozial benachteiligte Menschen

Prävention gewinnt aufgrund der demographischen Entwicklung seit Jahren an Bedeutung. Aber trotz des breit gefächerten Angebots bleiben besonders Menschen in schwieriger sozialer Lage schwer erreichbar. Ihre Gesundheitschancen sind oft vermindert. Initiativen zur Vermeidung von Krankheiten und Gesundheitsförderung direkt in den Lebenswelten – zum Beispiel in der Kita, in der Schule oder im Stadtviertel – können dabei helfen, diese Ungleichheiten abzubauen. Daher möchten die Hamburger Ersatzkassen im Jahr 2018 Projekte auszeichnen, die innovative Präventionsmaßnahmen für diese Zielgruppe in der Hansestadt vorsehen, über alle Lebensphasen hinweg.



© Bild: Kassenärztliche Vereinigung Hamburg



© Bild: vdek

Gesucht werden Projekte, die sich bereits bewähren oder deren Konzept eine erfolgreiche Umsetzung verspricht. Ein besonderer Fokus liegt dabei auf dem Bereich „Psychosoziale Gesundheit“.

Der mit 12.000 Euro dotierte Hamburger Präventionspreis 2018 wird von einer Jury aus Vertretern des Gesundheitswesens, der Wissenschaft, der Politik und der Medien vergeben. Bewerbungen können per Post oder per Mail eingereicht werden. Einsendeschluss ist der 16. Februar 2018.

Digital Health Wettbewerb

BARMER sucht Präventions-Apps

An App a day keeps the doctor away? Nachdem andere Branchen von der Digitalisierung regelrecht umgekrempelt wurden, steht auch die Gesundheitswelt vor digitalen Umbrüchen. Die BARMER will den mitunter steinigen Weg in die gesetzliche Krankenversicherung für innovative Applikationen (Apps) im Bereich der Prävention ebnen. Start-ups sowie Gründer und junge Unternehmen sind aufgerufen, sich am „Digital Health Wettbewerb“ der BARMER zu beteiligen. Bis zum 22. Januar 2018 werden digitale Lösungen zur nachhaltigen Gesundheitsförderung gesucht.

„Die Digitalisierung hat das Potenzial, das Gesundheitswesen zu revolutionieren. Beim Thema Prävention sehen wir einen wachsenden Bedarf. Wir erhoffen uns daher viele kluge und spannende Lösungen, die die Prävention im Alltag deutlich erleichtern“, sagt BARMER Landesgeschäftsführer Frank Liedtke. Dabei spielt es keine Rolle, ob die Themen gesunde Ernährung, Bewegungsförderung, Suchtprävention oder die Förderung der Gesundheitskompetenz im Vordergrund stehen. Wichtig sei, dass die Nutzer jeweils dort angesprochen werden, wo sie leben und sich aufhalten. Der Gesundheitsmarkt sei für Außenstehende sehr undurchsichtig. Es gebe viele Hürden und gesetzliche Auflagen. Die BARMER hat das Ziel, die Gewinner für die gesetzliche Krankenversicherung fit zu machen. Bewerbungsformular und weitere Infos unter: www.barmert.de/digitalhealthwettbewerb.

Weitergehende Informationen und die Bewerbungsunterlagen können ab sofort auf der Homepage der vdek-Landesvertretung heruntergeladen werden:

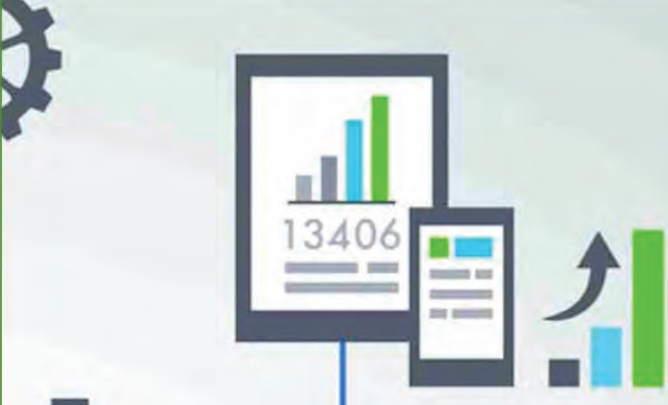
www.vdek.com/LVen/HAM



Wir suchen Start-ups und junge Unternehmen, die eine bereits entwickelte Lösung am Markt haben oder eine neue Anwendung pilotieren.



Es geht um digitale Lösungen, die Gesundheitsförderung und Prävention in einem der folgenden Bereiche für eine klar definierte Zielgruppen anbieten: Gesunde Ernährung, Bewegungsförderung, Suchtprävention, Förderung der Gesundheitskompetenz / gesundheitsorientiertes Handeln.



Für die Gewinner garantieren wir einen strukturierten Austausch und ein Coaching mit Experten der BARMER zu Umsetzungs- und Entwicklungsmöglichkeiten Ihrer Produkte. Ein weitergehendes Mentoring und eine Kooperation wird angestrebt. Bewerben Sie sich jetzt!

„Ich kann kochen!“ auch in Hamburg

BARMER fördert gesundes Essen

Die jährlichen Schuleingangsuntersuchungen der Erstklässler belegen, dass viele Kinder mangelernährt sind. Mit der bundesweit größten Initiative zur Ernährungsbildung von Kita- und Schulkindern, Ich kann kochen!, wollen die Sarah Wiener Stiftung und die BARMER auch in Hamburg Kinder für eine gesunde und ausgewogene Ernährung begeistern. Mehr als eine Million Kinder sollen erfahren, wie viel Spaß es macht, sich selbst eine frische und leckere Mahlzeit zuzubereiten.

Ausbildung zum Genussbotschafter

Bei Ich kann kochen! können sich Pädagogen zu sogenannten Genussbotschaftern kostenlos fortbilden lassen. In eintägigen Fortbildungen werden Grundlagen zum Kochen mit Kindern und aktuelles Ernährungswissen vermittelt. Dabei lernen sie Tipps und Tricks zum Kochen mit Kindern und können die Ernährungsinitiative später an ihrer Einrichtung dauerhaft etablieren. Vorkenntnisse sind nicht erforderlich, die Kosten trägt die BARMER im Rahmen des Präventionsgesetzes. Alle Fortbildungsteilnehmer können zudem eine finanzielle Unterstützung von bis zu 500 Euro für Lebensmittel bei der BARMER erhalten, um „Ich kann kochen!“ in ihrer Kindereinrichtung zu etablieren.

„In Hamburg wollen wir in diesem Jahr rund 250 Pädagogen schulen, die Kita- und Schulkindern zeigen, dass nicht nur Pommes mit Ketchup, sondern auch frisches Obst und Gemüse schmecken“, sagt Frank Liedtke, Landesgeschäftsführer der BARMER in Hamburg.

Die nächsten Fortbildungen in Hamburg

In Hamburg wird es 2018 insgesamt achtzehn Fortbildungen für Genussbotschafter geben. Die Termine finden in den Zentren der Hamburger Volkshochschulen statt. Der erste Kurs am 16. Januar 2018 ist bereits ausgebucht. Dies sind die weiteren Termine im ersten Halbjahr:

- 20. März 2018
- 05. April 2018
- 19. April 2017
- 17. Mai 2018
- 29. Mai 2018
- 05. Juni 2018
- 12. Juni 2018
- 26. Juni 2018



© Bild: BARMER

Sarah Wiener und Prof. Dr. Christoph Straub, Vorstandsvorsitzender der BARMER, kochen gemeinsam mit Kindern

Aktuelle Informationen und Anmeldungen im Internet unter:

<https://ichkannkochen.de/mitmachen.html>

Unser Service

- Presseinfos, Grafiken und Reporte zur Versorgungsforschung gibt's im Presseportal: www.barmer.de/presse
- Das BARMER online-Magazin: www.barmer-magazin.de
- Folgen Sie uns auf Twitter für tagesaktuelle Gesundheitsnews: www.twitter.com/BARMER_HH